

Ethnographische Varia.

Von

Sadik Effendi Ugljen,

Scheriatsrichter in Prozor.

Inhalt: 1. Der Umzug der „Čaraice“ in Jajce. — 2. Aehnliche Festgebräuche der Muhammedaner im Bezirke Prozor. — 3. Die Heilung der „Strava“.

1. Der Umzug der „Čaraice“ in Jajce.

In Jajce pflegen sich schon einige Tage vor dem orientalischo-orthodoxen Weihnachtsfeste muhammedanische Jünglinge zu versammeln und zu verabreden, wo sie sich am Vorabend (Akšam) des Weihnachtsfestes zusammenfinden würden, um den „Čaraice“ genannten Brauch zu beghehen. Nach dem Abendessen des genannten Vortages begibt sich Jeder an den Ort des Stelldicheins. Hier wählen sie aus ihrer Mitte Einen zum Starešina (Aeltesten), der sie leitet und anführt; diesen nennen sie dann „Did“ (Greis). Es war dies einst die Bezeichnung des patarenischen Kirchenältesten in der Hercegovina. Der Did verkleidet sich sodann, macht sich einen langen Bart aus Wolle oder Hanf, schwärzt das Gesicht mit Kohle und zieht ein entsprechendes Gewand an.

Hierauf wählen sie einen Zweiten und nennen diesen „Cura“ (Mädchen). Derselbe muss weibliche Kleidung, also die üblichen Dimlije, Ječerma, Anterija anlegen, bekommt den Gürtel, die Kappe und zum Bedecken die Jemenija. Diese Gesellschaft nun nennt man „Čaraice“.

Etwa eine Stunde nach dem Akšam, sobald die Dämmerung anbricht, verlassen die „Čaraice“ mit dem „Did“ und der „Cura“ an der Spitze ihren Versammlungsort und gehen von einem muhammedanischen Hause zum anderen. Bei jedem klopfen sie mit einem Stabe an die Thür und rufen den Besitzer mit Namen, er möge herauskommen und ihnen etwas schenken. Wenn sie keine Gabe erhalten, beginnen sie so arg zu schimpfen und zu lärmern, als sie nur können. Hiefür sind besondere Regeln. Die Bitte lautet ungefähr folgendermassen: „Izidi Hasane i udijeli nam što god; Bog ti udijelio, napredak ti u svačem bio“ u. s. w. („Komm', Hassani, und gib uns etwas, Gott wird dir's lohnen und dich in Allem fördern etc.“) Wenn sich der Hauswirth nicht zeigt, beginnen sie, wie erwähnt, aufs Aergste zu schimpfen. Die Freunde, die mich darüber unterrichteten, theilten mir keines der Schimpfworte mit und sagten nur, dieselben wären gar zu stark. In der Regel eilt der Hauswirth, sobald er die „Čaraice“ kommen sieht, sofort zur Hausthür und gibt ihnen irgend eine Gabe, da er es vorzieht, Frieden mit ihnen zu halten.

Wenn die „Čaraice“ in dieser Weise alle Häuser besucht haben, kehren sie zu ihrem Versammlungsorte zurück; Did und Cura haben ihr Geschäft beendet. Nun nehmen sie die Vertheilung der gesammelten Gaben vor; dies geschieht zu gleichen Theilen, nur Did und Cura erhalten etwas mehr.

Dieser Brauch erhielt sich bis auf den heutigen Tag in einer Mahala (Vorstadt) von Jajce auf dem rechten Vrbasufer, sowie in der Umgebung von Jajce. Greise wussten mir zu berichten, dass der Brauch auch in manchen Ortschaften der Hercegovina üblich sei, dort aber ziemliche Abweichungen aufweise. In der Hercegovina nennt man diese Leute nicht „Čaraice“, sondern „Očice“; auch sind es dort nicht ganze Gesellschaften, sondern einzelne Männer, doch dürfen auch diese ungehindert über jeden schimpfen, der ihnen nichts gibt.

Es wäre noch die Frage aufzuwerfen, woher dieser Brauch stammt?

Nach meiner Meinung ist derselbe von den Patarenen ausgegangen. (? D. R.) Wir wissen, dass die Anhänger dieser Lehre geschworene Feinde der alten christlichen Confessionen waren. Sie thaten den Bekennern der letzteren Alles an, was sie nur konnten, besonders als sie noch die Uebermacht hatten. Ursprünglich wird der „Čaraice“-Umzug eine Art Brandschatzung der Andersgläubigen durch die herrschenden Bogunilen gewesen sein. An Stelle härterer Behandlung trat dann etwa im Laufe der Zeit die erwähnte mündliche Ungebühr. Darauf leitet die Wahl des Tages vor einem der grössten christlichen Kirchenfeste. Sie liessen sich gleichsam die ungestörte Feier des letzteren durch eine Geldsteuer abkaufen. Immerhin bleibt es bei diesem Erklärungsversuche fraglich, warum die muhammedanischen „Čaraice“ sich später und gegenwärtig nur mehr an ihre eigenen Glaubensgenossen wenden. Man kann das als eine Abschwächung deuten, durch welche dieser Brauch in glattere Bahnen gelenkt wurde; aber man sieht zugleich, dass die Sache noch lange nicht genügend aufgeklärt ist.

2. Aehnliche Festgebräuche der Muhammedaner im Bezirke Prozor.

Auch im Dorfe Duge (Bezirk Prozor), wo ausschliesslich Muhammedaner, die Bega Dugalici, Nachkommen des berühmten Pascha Dugalija wohnen, konnte ich den „Čaraice“-Gebrauch mit dem Did (Greis) und der Cura (Mädchen) an der Spitze constatiren. Zwischen den „Čaraice“ in Duge und jenen im Bezirke Jajce besteht aber insoferne ein Unterschied, als der Umzug der „Čaraice“ von Haus zu Haus und das Abammeln von Gaben in Duge am Vorabende des katholischen und nicht des orthodoxen Weihnachtstages stattfindet, und dass hier die „Čaraice“ nicht blos die muhammedanischen, sondern auch katholische Familien aufsuchen. Es verdient übrigens erwähnt zu werden, dass die hiesigen Katholiken den Besuch der „Čaraice“ und das Einsammeln von Gaben durch dieselben nicht gerne sehen.

Den „Čaraice“ ähnelt ein anderer Volksgebrauch, die „Trubaljke“ (d. i. Posaunenumzug), der sich im Dorfe Kopčići erhalten hat. Im alten Comitat Rama, zwei Stunden vom Städtchen Prozor, liegt am linken Ufer des Ramafusses in einer mit Naturschönheiten reich ausgestatteten Gegend das genannte Dorf. Mit geringen Ausnahmen bewohnen dasselbe Muhammedaner, die Bega Kopčići, Abkömmlinge jenes Beg Kopčić, der vor Jahrhunderten auf seinem Pferde Šeitonja das Gebiet Duvno unritt, weil ihm nach der Volkstradition einer der Sultane versprochen hatte, er werde ihn mit einem so grossen Stücke Land belehnen, als er an einem Tage zu Pferde unreiten würde. Das Volk nennt diesen Beg sehr oft, namentlich dann, wenn es Jemanden, der planlos herumzieht, bezeichnen will, denn dann sagt es von dem Betreffenden: „Objahao kao

Kopčić Duvno“ (d. i. „er reitet wie Kopčić um Duvno“). Zwei bis drei Kilometer nord-östlich vom Dorfe Kopčići liegt das Grabdenkmal (Turbe) jenes Begs Kopčići, und noch heutzutage wallfahrten seine Nachkommen dahin. Das Dorf Kopčići besteht aus 80 Häusern mit 460 Einwohnern, von denen 120 Katholiken, die anderen aber Muhammedaner (ausschliesslich Begs Kopčići) sind. Letztere besitzen eine Moschee mit gemauertem Minaret. Am Abhänge unterhalb des Dorfes liegt ein altes Haus, von dem die Begs erzählen, hier sei der Ahar (die Herberge) ihres Ahnherrn gewesen, in dem er jedem Wanderer gastliche Aufnahme und Bewirthung gewährt habe. Die westliche Mauer des jetzigen Hauses soll noch ein Ueberrest jenes alten Ahars sein. Auch die Nachkommen halten die Gastfreundschaft in hohen Ehren, und in diesem ihren Hause kann auch jetzt jeder Fremde ein Unterkommen finden.

An den Vorabenden der beiden St. Georgstage, welche von der Bevölkerung aller Confessionen hierzulande gleich festlich begangen werden, versammelt sich an einem vorher bestimmten Platze eine grössere Zahl von Muhammedanern. Jeder der Theilnehmer bringt eine Posaune mit, die er sich zum Vorabend des kleinen Georgstages aus Weiden- und zu dem des grossen Georgstages aus Haselnussrinde einen bis zwei Tage vorher angefertigt hat. Zumeist betheiligen sich an dem Umzuge jüngere Leute, sehr oft aber findet man in demselben auch bärtige Männer. Aus jedem Hause soll zumindest ein Familienmitglied theilnehmen. Einer wird zum Anführer gewählt und muss die grösste Posaune haben. Nun findet der Aufbruch statt. An der Spitze des Zuges geht der Anführer, ihm folgen die Uebrigen entweder einer nach dem andern, oder in einer ungeordneten Gruppe. Zuerst stösst der Anführer in die Posaune, seinem Beispiele folgen alsbald die übrigen Theilnehmer. Diese volksthümliche Musik — wenn man sie so nennen kann — macht einen eigenthümlichen Eindruck. Der durch die Posaunen verursachte Lärm wiederhallt in der ganzen Umgebung. Den Posaunenbläsern schliesst sich fortwährend jauchzend eine Schaar Kinder an. Eine bestimmte Melodie ist nicht zu unterscheiden. Aus einer grösseren Entfernung könnte das Ganze für Musik gehalten werden, denn die Posaunen lassen je nach ihrer Grösse verschiedene Töne erschallen. An dem Umzuge betheiligen sich gewöhnlich 80—100 Personen.

Die Procession hält vor jedem Hofe eines muhammedanischen Hauses und producirt sich hier durch einige Minuten. Ueberall kommt ihnen der Hausherr an der Spitze des gesammten Hausgesindes entgegen, und Alle lauschen dem eigenthümlichen Concert. Wenn im Dorfe ein Weib lebt, das im Geruche der Hexerei steht (eine „Šihirbazica“), wird der Umgang bei ihrem Hause begonnen. Ist dies nicht der Fall, so besuchen die Musikanten die Häuser der Reihe nach.

Nach gänzlicher Beendigung der Procession begeben sich alle Theilnehmer nach dem ursprünglichen Versammlungsorte zurück. Sodann beginnt ein besonderer Auftritt. Die ganze Versammlung stellt sich im Kreise um den Führer auf, und jeder Einzelne holt mit seiner Posaune zum Schlage aus. Den ersten Schlag führt der Leiter, dessen Posaune dabei in Stücke geht, von denen jedes einen der Theilnehmer trifft. Dem Beispiele folgen die Uebrigen, es entsteht eine lustige Schlägerei. Die Posaunen schmettern auf die Köpfe und andere Körpertheile unter lautem Gelächter Aller, und das dauert so lange, bis die letzte Posaune in Stücke gegangen. Ist dies geschehen, begeben sich alle Theilnehmer hochbefriedigt nach Hause.

Das Volk glaubt, dass das beschriebene Exercitium, am Rüsttage von Georgi in der angegebenen Weise durchgeführt, den Hexen die Geschäfte verderbe. Jeder Theilnehmer hält sich ein volles Jahr hindurch gegen jedweden Hexenzauber für gefeit und

ist überzeugt, dass weder seiner Person, noch seinen Hausgenossen und seiner Habe bis zum nächsten Georgitage durch Hexerei Schaden zugefügt werden könne.

Dieser Gebrauch besteht ausser in Kopčići bloß noch im Dorfe Duge unter den dortigen Begfamilien der Dugalići, wird jedoch im letzteren Orte nicht mit solcher Feierlichkeit geübt. Früher fand der Umzug auch im Städtchen Prozor statt; dort ist er jedoch seit einigen Jahren abgekommen.

3. Die Heilung der „Strava“.¹⁾

Das Blei dient bei uns in Bosnien und der Hercegovina als ausgezeichnetes Heilmittel gegen das Entsetzen oder Erschrecken („strava“). Diese Krankheit befällt besonders Kinder, wenn sie etwas Ungewöhnliches plötzlich erblicken, oder wenn sie scherzweise geschreckt werden, was leider bei uns oft vorkommt. Manchmal wird dies Einschreckensetzen wieder als Mittel gegen ein anderes Uebel betrachtet, z. B. wenn das Kind weinerlicher Natur ist. In solchen Fällen pflegen die Eltern oder andere Hausgenossen, statt das Kind auf freundliche Weise zu beruhigen, dasselbe in Furcht und Schrecken zu versetzen. Die Zeichen des Entsetzens sind dann an dem Kinde leicht wahrzunehmen; denn es geberdet sich wie geistesabwesend, wird kreideweiss, die Augen fallen ihm ein, werden gläsern u. s. w.

Wenn nun das „Entsetzen“ so ein jugendliches Herz befällt, so wird es die Krankheit bis zum Tode nicht los, wofern ihm nicht baldige Hilfe und Heilung zu Theil wird. Noch mehr zu verwundern ist, was mir ein Greis erzählte, dass nämlich, wenn das Entsetzen im Menschen wieder auflebt (oživjeti), auch dessen Todesstunde gekommen sei. Das Entsetzen lebt aber dann wieder auf, wenn das Uebel vernachlässigt wird und veraltet.

Kommt ein Fall von „Strava“ vor, so wird das erschrockene Kind sofort zu einem Weibe geführt, welches es „vergiessen“ muss. Von dem Weibe, welches dies besorgt, wird kein besonderes Wissen verlangt, es genügt, wenn sie bei Jemandem das „Vergiessen“ (salijevanje) mit Erfolg angewendet hat.

Zunächst nimmt das Weib einen hiezu bestimmten eisernen Löffel zur Hand; auf denselben legt sie 2—3 Gewehrkugeln, besonders solche, die schon abgeschossen wurden; sind solche nicht zu haben, so können auch andere genommen werden, sie müssen aber dann auf einem Stein plattgeschlagen werden, was niemals unterlassen werden darf. Dann hält das Weib den Löffel mit den Bleikugeln ins Feuer, neben dem sie sitzt, und hat das geschreckte Kind neben sich. Zugleich hat sie in der Nähe ein Glas reines Wasser (čile vode).²⁾

Ist das Blei geschmolzen, nimmt sie den Löffel in die rechte Hand, das Glas mit dem Wasser in die linke, hebt beides über den Kopf des geschreckten Kindes und giesst das zerschmolzene Blei rasch in das volle Wasserglas. Dann wartet sie ein wenig, bis sich das Blei im Wasser abgekühlt hat, worauf sie es aus demselben herausnimmt. Was nun die Ursache des Entsetzens beim Kinde gewesen, dessen getreue Form hat das Blei im Wasser angenommen, sei es ein Thier oder was immer für ein Gegenstand. Gewöhnlich sind es Thiere, welche in dem Bleiguss zu sehen sind. Sobald das Weib die Form erblickt, gibt sie die Ursache des Schreckens bekannt.

¹⁾ Vgl. diese Mitth. II, S. 406 f.

²⁾ Čila voda, wörtlich „frisches Wasser“, ist jenes, welches aus einer Quelle abfließt und nicht unreinigt ist.

Es genügt nicht, den Kranken nur einmal zu „vergiessen“, sondern es muss dreimal geschehen. Das erste Mal „vergiesst“ man, wie schon erwähnt, über dem Kopfe, das zweite Mal über den Hüften und das dritte Mal über den Füßen. Wenn das Blei bei allen drei Vergiessungen die gleiche Form zeigt, so kann man als gewiss annehmen, dass das Uebel vollkommen behoben wird; auch wenn es zweimal in gleicher Form erscheint, wird es noch als Vorzeichen betrachtet, dass die Krankheit geheilt wird, wofern man nur darnach eine gewisse Verrichtung vornimmt.

Es muss nämlich das Blei sammt dem Wasser im Glase unter das Hausdach gebracht werden. Dort nimmt das Weib das Blei aus dem Wasser, schüttet letzteres auf das Dach und fängt das herabfliessende mit dem Glase auf; das wiederholt sie dreimal. Mit dem zum dritten Male aufgefangenen Wasser wäscht sie sodann dem Entsetzten das Antlitz und gibt ihm davon auch Einiges zu trinken. Ist all' das geschehen, so nimmt sie aus dem Glase den Bleiguss, den man nun „salitak“ nennt, wickelt denselben nebst einigen Kreuzern, deren Anzahl aber stets ungerade sein muss, in einen Fetzen und gibt diesen Jemandem, der ihn zum nächsten Kreuzwege trägt und dort weglegt. Wehe nun demjenigen, der dann des Weges geht, den Fetzen aufhebt und die Geldstücke einsteckt, denn man sagt, er habe mit dem Gelde auch das Uebel an sich genommen, (was aber Andere verneinen).

Sei dem nun, wie ihm wolle, für sicher wird gehalten, dass das „Vergiessen“ ein besonderes Heilmittel gegen die „Strava“ und ihre Folgen ist, und dass jedes Kind geheilt wird, welches man auf die angegebene Weise „vergiesst“. Das „Vergiessen“ bewährt sich jedoch nur dann, wenn es bald nach dem Erschrecken angewendet wird. Geschieht dies nicht und gilt das Uebel bereits als eingewurzelt, dann muss mit dem Kranken noch eine besondere und einigermaßen schwierige Procedur ausgeführt, es müssen ihm die sogenannten „Krašnice“ genommen werden.

Dieses Verfahren wird namentlich bei jenen Kranken angewendet, bei denen die „Strava“ sich besonders schmerzhaft äussert, oder bei denen sie wieder aufgelebt ist. Ein Solcher ist leicht zu erkennen, denn er macht den Eindruck eines Todtkranken. Manchmal werden die „Krašnice“ (Körperlängenmasse) gleich nach dem „Vergiessen“, gewöhnlich aber erst einige Zeit nach demselben, wenn Letzteres nichts genützt hat, abgemessen. Hiebei wird folgendermassen verfahren:

Der Kranke legt sich mit dem Gesichte zur Erde nieder und streckt die Hände und die Füsse so weit aus, als er kann. Jenes Weib, welches die „Krašnice“ abmessen soll, hockt bei seinem Kopfe, ein zweites Weib bei seinen Füßen. Nun nimmt das erstere einen Knäuel Zwirn in die Hand und reicht das Fadenende dem zweiten Weibe, welches zu Füßen des Kranken hockt. Jetzt messen sie die Körperlänge vom Kopfscheitel bis zur Ferse und die Klafterbreite von den Fingerspitzen der einen Hand zu denen der anderen ab. Stimmen diese beiden Masse überein, d. i. wenn auch nicht die geringste Differenz zwischen beiden besteht, so erblickt man darin ein gutes Vorzeichen, das heisst man glaubt, der Kranke leide nicht in hohem Grade am Entsetzen. Wenn aber beide Masse auch nur um ein Kleines differiren, so ist es nicht zweifelhaft, dass der Kranke an der „Strava“ leidet, denn ein Mensch, der von dieser Krankheit nicht befallen ist, muss unbedingt gleiche Masse haben.

Bei ungleichen Massen nimmt das Weib, welches die Procedur ausführt, die mitgebrachte Kleie in die Hand, bestreut mit derselben den Kranken und fragt ihn: „Bist du bereit, lieber Kleie zu essen, als das Entsetzen weiter zu tragen?“ Der Kranke antwortet: „Lieber will ich Kleie essen, als die ‚Strava‘ weiter tragen.“ Nun nimmt das Weib eine Handvoll Asche, streut diese über den Kranken und spricht zu ihm:

„Bist du bereit, lieber Asehe zu essen, als das Entsetzen weiter zu tragen?“ worauf der Kranke antwortet: „Lieber will ich Asehe essen, als die ‚Strava‘ weiter tragen.“ Endlich streut das Weib mitgebraechtes Stroh über den Kranken und frägt ihn: „Willst du lieber Stroh beissen, als die ‚Strava‘ weiter zu tragen?“ Der Kranke antwortet hierauf: „Lieber will ich Stroh beissen, als die ‚Strava‘ weiter tragen.“ (Wörtlich: Ali voliš mekinje zobati, ali stravu nositi? — Volim mekinje zobati, nego stravu nositi. — Ali voliš lug zobati, ali stravu nositi? — Volim lug zobati, nego stravu nositi. — Ali voliš slamu gristi, ali stravu nositi? — Volim slamu gristi, nego stravu nositi.)

Nachdem dies geschehen, kehrt das Weib die über den Kranken gestreute Kleie und Asehe, dann das Stroh mit einem Besen auf einen Haufen zusammen, nimmt hierauf eine Scheere zur Hand und zerschneidet den Besen und das Stroh in ganz kleine Stückerhen, mischt Alles gut dureinander und bindet es in einen Fetzen, der dann Jemandem übergeben wird, damit er dieses Bündel irgendwohin weglegt.

Damit ist die Proeedur beendet und der Betreffende vom Entsetzen geheilt, wie wenn ihm von Gott dieses Leiden nie zugedaecht gewesen wäre. Das „Vergiessen“ steht im ganzen Lande im Gebrauche, während nach mehreren mir befreundeten Gewährsmännern das Messen der Körperlänge und der Klafterbreite in Bosnien nicht vorkommen soll. Noeh möchte ich bemerken, dass die orthodoxen Bewohner in der Umgebung von Mostar diese Heilmittel nicht benützen, während die Bekenner der übrigen Confessionen in der Stadt und auf dem Dorfe dieselben auch gegenwärtig anwenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Ugljen Sadik Effendi

Artikel/Article: [Ethnographische Varia. 552-557](#)